

Im Gespräch mit angestellten
und beamteten Architekten

Partnerschaftlich Projekte planen

Im Dienst der
bayerischen Staatsbauverwaltung

DAB: Sie haben an der Technischen Universität München Architektur studiert und steuern heute auch die bauliche Entwicklung Ihrer Alma Mater?

Pfab: Ja, das ist für mich natürlich besonders schön für die Hochschule arbeiten zu dürfen, an der ich eine sehr solide Grundausbildung in Gestaltung und Konstruktion erhalten habe. Dabei hatte ich das große Glück bei Prof. Helmut Gebhard, Prof. Friedrich Kurrent und Prof. Josef Wiedemann das Entwerfen zu lernen. Nach dem Studium habe ich im Architekturbüro Kießling die Praxis kennen gelernt und wunderbare, aufregende Jahre bei der Mitarbeit an Wettbewerben, aber auch in der Werk- und Detailplanung erlebt.

DAB: Warum sind Sie dann in den Staatsdienst gewechselt?

Pfab: Während meiner eigenverantwortlichen Projektbearbeitung eines kleinen Refektoriums wurde neben meiner Begeisterung für Gestaltung auch meine Freude an der Organisation und Durchführung komplexer Planungsinhalte geweckt.

Im Referendariat bekam ich einen Eindruck von der großen beruflichen Bandbreite eines Architekten in der Staatsbauverwaltung, die vom Städtebau bis zur Detailplanung oder von der eigenverantwortlichen Durchführung bis zur Abwicklung von Projekten gemeinsam mit freischaffenden Architekten reicht.

DAB: Wie empfinden Sie den Umgang mit Kollegen untereinander und in der Baubranche aus Ihrer Sicht als Beamter?

Pfab: Meine Erfahrungen als Angestellter im Architekturbüro bestimmten und bestimmen noch heute mein berufliches Handeln. Ich habe erfahren, wie hart und intensiv in Architekturbüros gearbeitet wird, wie um die beste Lö-

sung gerungen und dabei oftmals das zur Verfügung stehende Honorar aus dem Auge verloren wird, wie schwierig es ist, einen bestimmten Auftragsbestand zu haben, um Arbeitsplätze zu erhalten.

Diese Erfahrung ist hilfreich für eine faire Zusammenarbeit zwischen freiberuflich tätigen Architekten als Auftragnehmer und beamteten Architekten als Auftraggeber. Andererseits muss auch die Verantwortung der freiberuflichen Partner hinsichtlich Wirtschaftlichkeit, Kostentreue oder Termineinhaltung immer wieder betont werden. Das Wort Partner ist ganz bewusst gewählt. Gute Architektur entsteht nur in Partnerschaft zwischen Auftragnehmer und Auftraggeber. Eine Zusammenarbeit zwischen Architekten, Ingenieuren und Firmen kann nur gelingen, wenn man sich gegenseitig respektiert und gemeinsam erfolgreich ist.

DAB: Sie sprechen von Partnerschaft, wie empfinden Sie dann die hierarchische Struktur der öffentlichen Verwaltung?

Pfab: Die bayerische Staatsbauverwaltung war 2014 gemeinsam mit freiberuflichen Architekten und Ingenieuren für die Durchführung von 750 großen Baumaßnahmen mit einem Investitionsvolumen von ca. 1 Mrd. € verantwortlich. Hierfür sind eine klare Aufgabenteilung und eine Führungsstruktur erforderlich, die es ermöglichen, partnerschaftlich und demokratisch die Projekte gemeinsam zu planen und zu bauen. Dabei stehen Fachkompetenz und Teamarbeit an erster Stelle. Die Oberste Baubehörde, in der das Bauwesen zusammengefasst ist, wurde 1830 gegründet. Ihr erster Leiter war Leo von Klenze. Dieser großen Tradition fühlen wir uns verpflichtet.



Foto: Privat

DAB: In welcher Hinsicht ist der Beruf des Architekten für Sie vielfältig? Nehmen Sie den Architekten noch als Generalisten wahr?

Pfab: Ich kenne keinen Beruf, der vielfältiger ist. Sie können zum Beispiel in der Staatsbauverwaltung in der Städtebauförderung, im Wohnungswesen, in den verschiedenen Disziplinen des Hochbaus, aber auch in rechtlichen Bereichen wie dem Vergabewesen oder dem Baurecht als Architekt tätig sein, nur um einige Möglichkeiten aufzuzeigen. Sie haben im Hochbau mit den unterschiedlichsten Bauherren zu tun, deren Belange und Erfordernisse Sie immer wieder neu erkunden und erfahren müssen. So begann ich meine berufliche Laufbahn im Sakralbau, anschließend beschäftigte ich mich mit Justizbauten, um schließlich in den Hochschul- und Forschungsbau einzutauchen. Der Architekt ist ein Koordinator, der sich in das jeweilige Gebiet auch inhaltlich einarbeitet. Dafür sind auch solide Kenntnisse im Ingenieurbau notwendig. Zumindest muss das Interesse dafür vorhanden sein.

DAB: Sie sind als Lehrbeauftragter an der Technischen Universität tätig?

Pfab: Diese ehrenamtliche Tätigkeit, an der renommierten Technischen Universität unterrichten zu dürfen, ist für mich eine große Herausforderung und Freude. Zum einen versuche ich im Bereich Hochschul- und Forschungsbau die Erkenntnisse meiner täglichen Arbeit zusammenzufassen und Standards zu formulieren und zum anderen kann ich auf diese Weise praktisches Wissen an junge Leute weitergeben. Wenn dabei das eine oder andere Talent für die Oberste Baubehörde gewonnen werden kann, ist das natürlich schön. ■■■